

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christian Ringli , ev.-freikirchl.

21. Mai 2017

Wandschmiererei

Psalm 62,9

«I love Shannon!» Die drei Worte standen in zitterigen Buchstaben neben mir auf der roten Backsteinwand.

Für mein Studium waren meine Frau, unser damals einjähriger Sohn und ich für einige Jahre nach Vancouver im Westen Kanadas gezogen. Dort kam nach einem Jahr unsere Tochter auf die Welt, und wie es so ist: Wache Kleinkinder und der Versuch konzentrierter Lektüre im gleichen Raum ist etwa so, wie wenn man Klapperschlangen und Wüstenspringmäuse im gleichen Käfig züchten wollte. Deshalb suchte ich für meine Studierzeit ausserhalb unserer Wohnung Zuflucht und fand eine Perle. Im obersten, dreizehnten Stock eines Hauses auf unserem Wohnareal war ein Leseraum für Studenten eingerichtet worden, wo ich in Ruhe und mit herrlicher Sicht auf den Pazifik und die sich dahinter auftürmenden Rocky Mountains meiner Arbeit fürs Studium nachgehen konnte.

Da sass ich gerade, als mein Blick für einen Moment weg von meinem Buch auf die Wand neben mir schweifte. Dort hatte jemand mit der weissen Flüssigkeit eines Korrekturstifts eben dieses Liebesgeständnis auf die Mauer des Leseraums gekritzelt: «I love Shannon!» Dieser Jemand hatte sich wohl wegen Schmetterlingen im Bauch nicht auf seine Lektüre konzentrieren können. Stattdessen hielt er seine offensichtlich überwältigenden Gefühle für Shannon an der Wand fest. Wer diese Shannon wohl war? Und ob sie von ihrem Verehrer wusste? Beim näheren Betrachten entdeckte ich, dass eine

zweite Person einen Kommentar unter diese Liebeserklärung geschrieben hatte. Da hiess es: «Then tell her, and not the wall!», was so viel bedeutet wie: «Dann sag das ihr, und nicht der Wand!» Ein ziemlich nüchterner, praktischer Vorschlag. So praktisch, dass er schon fast vom Hausmeister stammen könnte, der seine Wände lieber unbeschriftet hätte.

«Sag es ihr, und nicht der Wand!» Ein Vorschlag, der auch für manche Situationen in meinem Leben gilt: Mich mit meinen Emotionen an die Person zu wenden, die es betrifft – sei es Liebe, Bewunderung oder Dankbarkeit, aber auch Wut, Ärger oder Enttäuschung. Wie oft ertappe ich mich dabei, wie ich für die Dinge, die mich umtreiben, fremde Anlaufstellen suche.

Das gilt auch für meinen Glauben, für meine Fragen an Gott, wenn ich sein Handeln nicht verstehe, oder für meinen Zorn über die Ungerechtigkeit und das Leid auf dieser Welt, ebenso wie für die Freude am Leben, mein Ergriffensein, wenn mir mein Kind friedlich im Arm einschläft, wenn mich die Kraft einer Musikpassage mit Bauchkribbeln durchfährt oder wenn die Abendsonne die Stockhornkette wieder einmal in besonders schönes Licht taucht. Welchen Wänden teile ich diese Gedanken und Gefühle mit? Die Bibel ermutigt uns dazu, das, was uns bewegt, ungeschminkt Gott zu sagen. *Schüttet euer Herz vor Gott aus, denn er ist unsere Zuflucht!*, empfiehlt der Autor des Psalms 62. Entsprechend ist das Psalmenbuch voll von Freude und Klage, Dank und Zweifel, Schuld, Angst, sogar Zorn – eben das, was das menschliche Herz in Beschlag nimmt. Vom höchsten Freudenjubel bis hin zum tiefsten Verzweiflungsschrei ist da alles zu finden.

Oft habe ich aber den unbewussten Eindruck, dass ich mein Herz nicht ungefiltert vor Gott ausbreiten kann, und suche deshalb andere Projektionsflächen. Und da ich meistens nicht gerade einen Tipp-Ex-Stift oder eine Spraydose für die Wand neben mir zur Hand habe und ich der Hausmeisterzunft auch nicht unnötige Arbeit bescheren will, sind das dann meistens meine eigenen Magenwände, an denen diese Dinge unausgesprochen vor sich hingären. Stattdessen spüle ich für mein Reden mit Gott all meine wahren Gedanken und Gefühle so lange weich, bis am Ende nur noch ein kuscheliges Flauschgebet übrigbleibt - oder ich verstumme ganz.

Die Menschen der Bibel haben dagegen kein Blatt vor den Mund genommen, wenn sie mit Gott gesprochen haben.

Mose zum Beispiel fragte Gott in einem Moment, in dem er dessen Handeln überhaupt nicht verstand, direkt: *Warum hast du diesem Volk Böses ange-tan? Warum hast du mich überhaupt gesandt?* (2. Mose 5,22)

Jeremia, einer der grossen Propheten im alten Israel, liess in einer verzwei-felten Phase seines Lebens seinen ganzen Frust bei Gott raus und klagte: *Nie habe ich im Kreis derer gesessen, die ihren Spass hatten, und nie war ich fröhlich. ... Warum nimmt mein Schmerz kein Ende und ist meine Wunder unheilbar? Sie will nicht heilen. Wie ein trügerischer Bach, so bist du für mich, Wasser, auf das kein Ver-lass ist.* (Jeremia 15,17-18)

Hiob hat in seinem Leiden kapitellang mit Gott gerungen und ihm sehr direkt vorgeworfen, dass das Mass an Leid in seinem Leben jenseits von Gut und Böse liegt.

Jesus selbst hat kurz vor seinem einsamen Sterben am Kreuz seinem Vater im Himmel seine Verzweiflung entgegengeschrien mit den Worten: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* (Markus 15, 34)

Mose, Jeremia, Hiob, Jesus – das sind in der Bibel keine Nebenfiguren oder Fliegengewichte, und wenn sie mit ihren Emotionen bei Gott so ehrlich und ungefiltert herausplatzen konnten, bedeutet das etwas. Es bedeutet, dass dieser Gott viel mehr an Ehrlichkeit statt an politischer Korrektheit oder frommem Gesülze interessiert ist. Es bedeutet, dass er besonders dann zu-hört, wenn Menschen ihr echtes Herz bei ihm ausschütten, ohne die Worte vorher durch eine Frömmigkeitsmaschine durchzulassen, egal, wie das dann klingt.

Wichtig dabei ist lediglich das Du. Die erwähnten Figuren haben Gott di-rekt angesprochen, haben sich ins direkte Gespräch mit ihm begeben. Sie haben nicht andere Wände für ihre Zweifel, Ängste und Wut gesucht oder einfach verbittert geschwiegen, sondern haben sich mit all ihren Emotionen und Gedanken an ihn gewandt. Sie haben damit diesem Gott auch zuge-traut, dass er ihnen antworten kann, auf welche Art auch immer. Das Er-staunliche dabei ist, dass sie gemäss den biblischen Berichten tatsächlich eine Antwort erhalten haben. Nicht immer gleich, aber immer so, dass es für sie genug war, diesem Gott aufs Neue zu vertrauen.

Mach' ich es ihnen gleich und komme mit Gott über das ins Gespräch, was mich beschäftigt, und traue ihm auch zu, dass er mir antworten kann, auf welche Art auch immer. «Tell her, and not the wall» - «Sag es ihr, und nicht der Wand!» rät der anonyme Wand-Kommentator dem Verehrer von Shannon, und ebenso raten es uns die Psalmenschreiber und meinen damit

das ehrliche Ausschütten von unserem Herz bei Gott: Sag es ihr, und nicht der Wand.

Vielleicht hilft mir ja dieser Rat das nächste Mal, das direkte Gespräch mit Gott zu suchen. Nebenbei wäre es gerade eine gute Korrektur von meinem vermutlich immer noch zu maskulinen Gottesbild.

Christian Ringli
Unterdorfstrasse 11, 3510 Konolfingen
christian.ringli@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich